

Mediterraner Zuzug im Naturpark Dahme-Heideseen

Hannes Hause

Dass uns das Klima immer deutlicher einen Umschwung verkündet, dürfte in den letzten Jahren aufgefallen sein. Jahreszeiten wie Frühling und Winter verschwinden. Der »Winter« – so denn es einen gab – stellt mittlerweile viel mehr einen sechsmonatigen Herbst dar, der direkt im folgenden Jahr in den Sommer übergeht. Warm- bzw. Hitzephasen halten viel länger und viel intensiver an. Vegetationsperioden verändern sich. Die Landschaft verändert sich: So werden die Wälder dünner, sterben derzeit merklich mehr Birken und Kiefern ab. Der Wasserhaushalt verändert sich ebenfalls. Es wird trockener bei uns.

Diese Umschwünge spiegeln sich natürlich auch in der Artenzusammensetzung des Naturparks wider. Das ist mir dieses Jahr umso bewusster geworden, als mir ein gänzlich neuer Bewohner des Naturparks auffiel: der Trauer-Rosenkäfer. Diese Tierart galt in Deutschland bis zur Jahrtausendwende noch als stark gefährdet und konnte lediglich in den südwestlichen Bundesländern angetroffen werden und selbst dann war das noch eine Besonderheit. Der Literatur ist zu entnehmen, dass der Trauer-



Rosenkäfer Nordafrika und den restlichen Mittelmeerraum besiedelt, er also ein klassisches mediterranes Faunenelement darstellt. Das hat sich aber nach den Hitzesommern der letzten Jahre stark verändert. So ist der Käfer in Norddeutschland nicht nur überhaupt, sondern sogar gar nicht mehr selten anzutreffen. Bis an die Müritz und bis nach Hamburg ist er schon vorgedrungen (mündliche Mitteilung JENS



ESSER). Dass das Jahr 2020 quasi als Ankunftszeitpunkt des Trauer-Rosenkäfers im Naturpark vermerkt werden kann, bestätigt mir auch Wolfgang Kläeber, der den Käfer dieses Jahr ebenfalls erstmalig fand: bei Halbe, bei Brand, bei Oberbusch (Rietzneuendorf) und auf dem Merkhorst am Pätzer Hintersee. So dürfte der Trauer-Rosenkäfer neben anderen »Klimawandel-Gewinnern« wie Wespenspinne und Gottesanbeterin in Zukunft auch an Bekanntheit gewinnen.

»Meinen« Trauer-Rosenkäfer fand ich südlich von Groß Köris am Bahndamm. Dieser Standort entspricht auch so ganz einem Mittelmeerraum-Bewohner: Es ist hier sehr trocken und durch die begünstigte Sonneneinstrahlung auch sehr warm. Solche Extremlebensräume sind im Übrigen häufig durch ihren Blütenreichtum charakterisiert.

Auch andere Arten verändern ihre Verbreitungsareale. Das muss nicht immer direkt mit den sich ändernden klimatischen Bedingungen in Verbindung stehen, sondern kann seine Ursachen auch in sich verändernden Bewirtschaftungsweisen oder der Einschleppung von Arten durch den Menschen haben. So ist zum Beispiel zu beobachten, dass sich der Segelfalter in Brandenburg weiter nach Norden ausbreitet (mündliche Mitteilung JÖRG GELBRECHT). Derzeit liegt seine Verbreitungsgrenze noch

südlich vom Naturpark Dahme-Heideseen. Zuletzt konnten jedoch auch Exemplare (sowohl Falter als auch Raupen) nachweislich bei Gräbendorf (ANTON LEHNIG, August 2020), bei Schwenow (HANNES HAUSE, August 2020), bei Streganz-Pechhütte (MELANIE WAGNER, August 2020), bei Münchehofe (ANNELI KRÄMER, August 2020) und im Raum Königs Wusterhausen beobachtet werden. Der Segelfalter war einst weiter in Brandenburg verbreitet. Vielleicht hilft ihm bei der Wiederausbreitung ja die Späte Traubenkirsche? Dieses Gewächs wurde einst aus Amerika nach Europa gebracht und breitet sich in den Brandenburger Kiefernforsten aus. Da die Raupen des Segelfalters daran fressen, könnte sich die Ausbreitung der Späten Traubenkirsche für den Segelfalter als günstig erweisen.

Kurz vor Redaktionsschluss machte mich Janine Ruffer auf das Vorkommen der Gottesanbeterin bei Münchehofe aufmerksam. Prompt gelangen mir Aufnahmen eines besonders prächtigen Weibchens, dessen runder Bauch andeutet, dass es kurz vor der Eiablage stand. Die Eier werden nicht einzeln, sondern als Sack an geeigneter Stelle platziert. In der sogenannten »Oothek« überwintert der Nachwuchs, während das Muttertier nicht mehr lange gelebt haben dürfte.



| Ein Segelfalter genießt den Nektar der Sand-Grasnelken, die Trockenrasen südwestlich vom Schwenowsee bilden.